

Volkszeitung

Nr. 230. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige Illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreise: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.— Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betritauer 109
1. Hof, links.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3.
Telefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die sechspaltige Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinnahmungen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Ksner, Parzejewka 16; **Wladystok:** B. Schwalbe, Stoderna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Daga 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Sadbanice:** Julius Walta, Siemkiewicza 8; **Lomazow:** Richard Wagner, Bohnsstraße 63; **Zbuzka-Bolka:** Berthold Kluttig, Zlota 43; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Kilmiejski 13; **Zygarow:** Otto Schmidt, Hiedlaga 20.

Auch Klarner Optimist.

Das Expose des Finanzministers Klarner kennzeichnet ein großer Optimismus. Gleich Grabsti, dessen sogenannte rechte Hand Klarner war, kann sich Klarner nicht genug in rosigen Schilderungen unsrer Finanzlage tun. Mit einem gewissen Stolz unterstreicht er die Besserung, die während seiner Amtszeit erfolgt ist. In seinem Optimismus geht er sogar so weit, zu behaupten, daß es ihm gelingen werde, das Jahresbudget nur mit einem Defizit von 58 Millionen Zloty abzuschließen. Als Grund für seine Hoffnungen gibt er das Vertrauen des Volkes zur Stabilisierung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Polen an. Es ist selbstverständlich, daß dieses psychologische Moment eine gewichtige Rolle bei der Besserung unsrer Verhältnisse gespielt hat, doch auf dieses Moment neue Hoffnungen zu bauen, heißt die wirkliche Lage zu verkennen.

Das Wort „Budgetgleichgewicht“ zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Expose. Durch Anführung von verschiedenen Beispielen sucht Klarner nachzuweisen, daß das Budgetgleichgewicht, dieses ersehnte Ziel eines jeden Finanzministers, erfolgen müsse, wenn die Einnahmen aus den Monopolen, aus den Staatsunternehmen und aus den Steuern weiter steigen werden. Um dies festzustellen, braucht man ja schließlich nicht gerade Finanzminister zu sein. Doch ob diese Einnahmen wirklich steigen werden und ob Klarner uns dafür bürgen kann, dies vergaß er uns wohlweislich zu sagen.

Klarner bellagt sich, daß das Budget für das vierte Quartal einer solch heftigen Kritik von seiten eines Teils der Presse ausgesetzt ist. Doch statt auf diese Kritik einzugehen und nachzuweisen, daß sie zu unrecht geschieht, sucht er diese warnenden Pressestimmen mit der lächerlichen Behauptung abzufertigen, daß sie der Objektivität entbehren, denn die Ausgaben im vierten Quartal sind immer größer als die der vorangegangenen. Pardon, Herr Minister! Und die Erhöhung der Ausgaben für das Kriegsministerium? Erklärt sich diese Erhöhung auch nur dadurch, daß wir ins vierte Quartal treten?

Bemerkenswert ist, daß Klarner auch nicht mit einem Wort das Budget des Kriegsministeriums gestreift hat. Er scheint sich vor dieser Frage wie der Teufel vor dem Weihwasser zu fürchten, denn noch zu stark steckt ihm der Schreck in den Gliedern, als er wegen der gleich ungeheuerlichen wie ungerechten Besetzung der Offiziere durch Erhöhung der Gehälter Front gegen Pilsudski zu machen versuchte. Seit jener Zeit sagt er zu allem, was das Kriegsministerium betrifft, Ja und Amen. Und doch wäre es interessant gewesen, gerade von Klarner zu erfahren, wie er die Mehrausgaben des Kriegsministeriums zu decken gedenkt.

Ueber die Arbeitslosigkeit verlor Klarner nur wenige Worte. Hingegen vergaß er nicht, hervorzuheben, daß die Regierung größere Baugeldkredite zur Verfügung stellen wolle. Leider hat man von diesen Krediten noch nichts ge-

sehen. Es bleibt halt immer nur beim Wollen. Von einem Regierungsprogramm in dieser Beziehung kann keine Rede sein.

Mit Sorge erfüllen den Finanzminister hingegen die Forderungen der Staatsbeamten. Er gibt offen zu, daß die Teuerung gestiegen ist, und daß daher die Forderungen der Beamenschaft berechtigt sind. Sie zu erfüllen aber bedeute das Budget über den Haufen zu werfen. Aus diesem Grunde könne nur eine allmähliche Erfüllung der Forderungen erfolgen. Unsrer Meinung nach ist Klarner auch in dieser Frage zu starker Optimist. Die Beamenschaft noch länger hinauszuziehen und sie auf ein besseres Morgen zu vertrösten, ist bei der mit jedem Tag gewaltig ansteigenden Teuerung ein Unding. Was aber dann mit dem „Budgetgleichgewicht“? Anziehung der Steuerschraube meint der Minister. Doch auch dies, wie alles in der Welt, hat ein Ende. Es ist bei uns w-

in der Anekdote von dem Preußenkönig, der so lange Steuern auferlegte, bis das Volk lachte, weil nichts mehr zu holen war.

Der Zloty ist stabilisiert, seit Juli unterliegt er keinen Schwankungen mehr, sagte Klarner. Auch Wl. Grabsti beteuerte dies ständig, bis dann plötzlich der Zloty zusammenbrach. Erwähnenswert ist bei dieser Gelegenheit ein sensationeller Artikel des „Nowy Kurjer Polski“, in dem behauptet wird, daß wir vor einer neuen Katastrophe stehen. Als Gründe dafür werden die schlechte Ernte sowie verschiedene frisierte Einnahmepositionen im Budget angegeben, die fabriziert wurden, um die Deffektivität glauben zu machen, daß bei uns alles in bester Ordnung ist. Der Artikel ist alarmierend. Und wenn er nicht beschlagnahmt wurde, so nur deswegen, weil er Zahlenmaterial anführt, gegen welches auch noch solch rosiges Expose eines Klarners nicht stand hält. A. Z.

Bartel hat die Mehrheit.

Die Endecja und die Minderheiten in Opposition. — Die P. P. S., die Links- und Zentrumsparteien für Bartel.

(Von unserem Parlamentsberichterstatter.)

Das parlamentarische Leben hat gestern die Beratungen der Budgetkommission ausgefüllt. Die Oppositionstimmung ist vollständig abgeebbt. Es war gestern schon klar, daß das Budgetprovisorium vom Sejm angenommen wird. Gegen dasselbe werden, wie bereits bekannt, die Endecja, die Kommunisten und die Minderheiten stimmen. Die übrigen Klubs, wie z. B. die Chadecja werden sich ihrer Stimmen enthalten oder wie z. B. das Zentrum und Linkspartei für das Provisorium stimmen.

Der Klub der polnischen Sozialisten hat bis in den späten Abend hinein über sein Verhältnis zum Provisorium beraten. Von früh an dauerten die stürmischen Beratungen, in Anwesenheit eines Gastes, des Mitgliedes des englischen Unterhauses und Sekretärs der sozialistischen Arbeitspartei Walton. Abgeordneter Moraczewski, der beste Freund Pilsudskis, und sein Nachbar versuchte seine Klubkollegen davon zu überzeugen, daß die P. P. S. für das Provisorium stimmen müsse. Ein großer Teil Abgeordneter erklärte sich dagegen, da die gegenwärtige Regierung für die Arbeiterschaft noch nichts getan habe und die Sozialisten an dem Maiumsturz nur eine Enttäuschung erlebt haben. Trotzdem siegte aber die Ansicht Moraczewskis, der ermächtigt wurde, im Sejmplenium für das Provisorium zu sprechen.

Der deutsche Sejmklub gegen das Budgetprovisorium.

Am Montag fand eine Sitzung des Deutschen Sejmklubs statt, in der über die politische und wirtschaftliche Lage sowie über die Stellungnahme zur Regierung Bartel beraten wurde. Die Abgeordneten vertraten den Standpunkt, daß die Tätigkeit der Regierung keine Besserung der Lage herbeigeführt habe. Insbesondere sind die Forderungen der deutschen Minderheit nicht berücksichtigt worden, weswegen der

Regierung kein Vertrauen ausgesprochen werden kann. Einstimmig wurde beschlossen, gegen das Budgetprovisorium zu stimmen.

Ferner beschloß der Klub sich bei der Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen den Innen- und Unterrichtsminister der Stimme zu enthalten, da diese Anträge aus rein demonstrativen Gründen von den Christlichen Demokraten gestellt wurden und sich hauptsächlich gegen die minderheitenfreundliche Einstellung des Unterrichtsministers richten.

Um die Reduzierung des Budgets des Kriegsministeriums.

Gestern hat sich Premierminister Bartel in Gesellschaft des Kabinettschefs des Kriegsministeriums, des Obersten Bel, nach Druskeniki begeben, um mit Kriegsminister Pilsudski eine Konferenz abzuhalten. Bartel will sich Pilsudskis Einverständnis zur Reduzierung des Budgets des Kriegsministeriums einholen sowie zur Entlassung des Kultusministers Sujkowski, gegen den auf dem Sejmterrain eine ernste Opposition entstanden ist.

Grabsti ist nicht zufrieden.

Trotzdem der Sejm vorgestern beschlossen hat in Sachen des Briefes des früheren Premierministers Wladyslaw Grabsti zur Tagesordnung überzugehen, gibt Grabsti selbst das Spiel noch nicht für verloren. Dem Klub der Parlamentsberichterstatter sandte er gestern einen zweiten Brief, in dem er mit den Erklärungen der vier beleidigten Abgeordneten, allerdings ergebnislos, polemisiert. Haben doch die genannten Abgeordneten in ihren Erklärungen an Hand von Dokumenten und Tatsachen einwandfrei bewiesen, daß die Grabstischen Vorwürfe Rache waren. In seinem zweiten Briefe hält Grabsti schon seine ersten Behauptungen nicht aufrecht und erklärt, daß alles, was er getan hat, mit Wissen des Sejm geschehen ist. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit wird selbstverständlich der Untersuchungsausschuß des Sejm zu sprechen haben, der demnächst mit seinem Referat hervortreten wird.

Malzewski-Kult.

Der aus dem Gefängnis entlassene Kriegsminister der weiland Witosregierung ist auf seiner Rückreise aus Wilna in Grodno geblieben, wo er seinerzeit Kommandant des dortigen Armeekorps war. Trotzdem hat die

Warschauer „Kzczepopolita“ gestern ein Extrablatt herausgegeben, in dem sie mitteilte, daß Malczewski um 6 Uhr abends auf dem Wiener Bahnhofe in Warschau eintreffen werde. Die Folge dieser Nachricht war, daß sich am Bahnhofe eine ansehnliche Menschenmenge ansammelte, die vornehmlich aus Studenten bestand. Die Menge trug sich mit der Absicht, zugunsten Malczewskis zu demonstrieren. Es wurde Polizei herbeigerufen, die die Witos- und Chjenaanhänger zerstreute. Recht unklug fühlten sie sich, als sie später erfahren mußten, daß die „Kzczepopolita“ sie genasführt hat.

Es gibt wieder einen großen Feiertag.

Der 3. Oktober soll zu einem Freudentag für 100 prozentige polnische Freunde gemacht werden. An diesem Tage soll in Brzesie, Oberschlesien, dicht an der deutschen Grenze das Denkmal für König Boleslaw Chrobry enthüllt werden.

Die Spitzen unserer Republik, Staatspräsident Moscicki, Marschall Pilsudski, Premierminister Bartel, Handelsminister Kwiatkowski und Innenminister Mlodzianowski haben die Beteiligung an dem Kummel zugesagt. Marschall Pilsudski will bei dieser Gelegenheit eine Rede an die oberschlesischen Aufständischen halten.

Die Beratungen der Budgetkommission.

Gestern schritt die Budgetkommission zu den Beratungen über das Provisorium für das 4. Vierteljahr. Anstelle des Endeten Glombinski wurde der Endet Rymar zum Kommissionsvorsitzenden gewählt.

Marschall Rataj wandte sich an die Kommission mit der Bitte schon jetzt den Referenten für das Budget des Jahres 1927 zu bestimmen und die Berichte der allerhöchsten Kontrollkammer für 1925 zu prüfen. Für diese Fragen wurde für Donnerstag früh eine Sonder Sitzung der Kommission angefeht.

Zum Referent des Budgets für das 3. Vierteljahr d. J. wurde der Abgeordnete Kosciolkowski vom Arbeitsklub gewählt. Er referierte über die Zuschlagskredite für das 3. Vierteljahr und über das Provisorium.

Dem anwesenden Finanzminister wurden verschiedene Fragen gestellt. Ironisch war die Frage des Abgeordneten Karusiewicz, aus welchen Mitteln die Bewaffung und die Gehaltszahlung an die Funktionäre des „Strzelec“ gedeckt werden. Der Vertreter des Kriegsministeriums antwortete dem Frager, daß die Mitglieder des „Strzelec“ keinerlei Waffen oder Bekleidung erhielten. Für besondere Feiertlichkeiten werden ihnen dieselben vom Kriegsministerium ausgeteilt, wie übrigens jeder Organisation zur militärischen Ausbildung der Jugend.

Abgeordneter Joziechowski (Endet): „Welche rechtlichen Grundlagen befaß die Regierung zur Tätigung größerer als der vorgeesehenen Ausgaben.“

Klarner: „Wir hatten Ersparnisse.“

Abgeordneter Moraczewski (P. P. S.): „Sind im 4. Vierteljahr Erhöhungen der Beamtenegehälter vorgeesehen?“

Klarner: „Nein.“

Abgeordneter Rosmarin (Jude): „Warum fordert die Bank Polki bei Gewährung von Krediten das Giro anderer Banken?“

Klarner blieb darauf die Antwort schuldig.

Hierauf wurde die Generaldebatte über den Vorschlag eröffnet.

Abgeordneter Joziechowski (früherer Finanzminister) bemerkte, daß sein Klub den Antrag stellen werde, die Ausgaben auf 450 Millionen herabzusetzen.

Abgeordneter Lypaciewicz: „Mein Klub hat Vertrauen zu Marschall Pilsudski und wird deswegen für das Provisorium stimmen. Unser Vertrauen bezieht sich aber auf die anderen Minister nicht.“

Die Abgeordneten Biner und Kwiatkowski von der Chadeja kritisierten die Vorlage, erklärten aber, daß sie ihren Standpunkt erst im Sejmplenum präzisieren werden.

In der Nachmittags Sitzung wurde die Generaldebatte beendet. Heute Einzeldebatte.

Die Finanzkommission

beriet gestern über eine Gesetzesvorlage betreffend eine selbständige Steuer der Dorfgemeinden zur Deckung der Defizite. Die Kommission beschloß mit 11 gegen 3 Stimmen die Vorlage abzulehnen.

Danzig und Polen.

Abschluß der Zollkonvention.

Gestern nachmittags wurde vom Kommissar der Republik Polen in Danzig, Dr. Straßburger im Namen Polens, und dem Präsidenten des Senats der Freistadt Danzig, Dr. Sahm, im Namen Danzigs, ein Vertrag in Sachen der Festlegung eines Schlüssels zur Teilung der Zolleinnahmen zwischen Polen und Danzig für den Zeitraum bis zum 31. August 1928 abgeschlossen.

Breitscheid über Polen.

In einer Unterredung mit Pressevertretern in Genf erklärte der bekannte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Breitscheid, daß er es aufrichtig bedaure, daß zwischen den deutschen und polnischen Parlamentariern kein Kontakt besteht. Als Bei-

spiel führte Breitscheid an, daß bisher in Berlin noch nicht ein einziger offizieller Besuch eines Abgeordneten oder Senators erfolgt ist. Um eine Zusammenarbeit anzubahnen, gedenkt Breitscheid im Oktober nach Polen zu kommen, um die hiesigen Verhältnisse zu studieren.

Die Weltwirtschaftskrise.

(ATC.) Die Völkerbundsversammlung hat gestern eine Entschliebung angenommen, in der sie feststellt, daß die wirtschaftliche Lage der Welt heute eine internationale Zusammenarbeit erfordert. Daher ist die Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz dringend notwendig, die die Grundlagen für eine wirtschaftliche Neuordnung in der Welt schaffen würde. Loucher, der Schöpfer des Gedankens, fordert, daß die einzelnen Staaten Wirtschaftssachverständige und keine Diplomaten zu der Konferenz aussenden sollen und daß diese Delegierten durch keinerlei Instruktionen ihrer Regierungen eingeeignet werden, sondern ihre eigene Meinung in der Konferenz zum Ausdruck bringen sollen.

Die Agentur ATC, von der diese Nachricht stammt, spricht nicht davon, was der Völkerbund zu dem Vorschlag von Loucher gesagt hat. Uns scheint, daß der Franzose haben möchte, die europäische Hochfinanz solle einmal ganz uneingeschränkt unter sich sein. Denn schließlich könnten manche Regierungen zu der Konferenz Sozialisten schicken, und diese verordnen bekanntlich der Welt ein anderes Heilium als die internationalen Bankiers, in der Sprache Louchers „Wirtschaftssachverständige“ genannt.

Die gestrige Völkerbundsratssitzung

befähigte sich mit der Frage der Kontrolle der privaten Kriegsindustrie. Die Kommission schlug in dieser Frage eine Konvention vor, für deren Ausarbeitung die Entwaffnungskonferenz das Vorrecht hätte.

Angenommen wurde auch der Bericht über die Bekämpfung des Handels mit Frauen und Kindern.

Die Kommission für die Entwaffnungsfragen hat den französischen Sozialisten Boncour zum Referenten für das Plenum ernannt.

Briands Politik von der französischen Regierung anerkannt.

In der gestrigen Sitzung des französischen Ministerrats berichtete Briand über Genf, besonders aber über seine Konferenzen mit Stresemann. Die Regierung hat einmütig anerkannt, daß diese Konferenzen Frankreich zum Wohle gedient haben.

Die Hilfe für Ungarn und Oesterreich.

In der zweiten Kommission des Völkerbundes wurden die Berichte über den Aufbau Ungarns und die Finanzhilfe Oesterreichs angenommen.

Eine Beschwerde Memels gegen Litauen.

In der Montagsitzung des Völkerbundsrates wurde der Bericht der Rechtskommission in Sachen der Beschwerde einreichung zur Kenntnis genommen. Der Bericht stellt fest, daß der Rat über Beschwerden beraten könne, die von einem seiner Mitglieder vorgebracht werden. Auf Antrag Lord Cecils wurde der Bericht angenommen. Auf eine Beschwerde Memels gegen Litauen eingehend, erklärte Stresemann, daß jedes Mitglied das Recht habe, gegen Litauen die Anklage zu erheben.

Der Bergwerksstreit.

Die Bergarbeiterverbände haben gestern nach zweistündiger Beratung den Vorschlag der Regierung abgelehnt, wonach Distriktverträge abgeschlossen werden sollen. Mit der Schiedskommission erklärten sich die Arbeiter unter den Bedingungen einverstanden, daß diese sofort nach der Aufnahme der Arbeit einsetzen.

Für Abrüstung und Achtstundentag.

Eine gewaltige Kundgebung der holländischen Arbeiter.

An dem gemeinschaftlichen Abrüstungs- Kongress der sozialdemokratischen Partei und des niederländischen Gewerkschaftsbundes in Schweringen, schloß sich am Sonntag im Haag eine gewaltige Massenkundgebung für den Völkerefrieden und den Achtstundentag an. Alle Parteiverbände und Gewerkschaften des Landes waren vertreten. An dem darauf folgenden Demonstrationzug durften in dem mehr als drei Stunden vorbeimarschierenden Zug etwa hunderttausend Menschen teilgenommen haben. Der Zug umfaßte 90 Gruppen und 1157 Vereine.

Mostaus Mißtrauen gegen Frankreich.

Nachdem die Sowjetpresse schon seit mehreren Tagen ihrem Mißtrauen wegen der französischen Stellungnahme zu dem Konflikt mit Tschangtscholin Ausdruck gegeben hat, widmet nun die „Pravda“ den Beziehungen zu Frankreich eine längere Betrachtung. In diesem Artikel wird ausgeführt, daß der Konflikt in Ostasien immer mehr als eines der ernstesten Kapitel in der Geschichte der gegen den Sowjetbund gerichteten Kampagne erscheine. Diese Kampagne werde von den imperialistischen Großmächten geleitet, als deren Söldner man Tschangtscholin ansehen dürfe. Die Stellung dieses Söldners des Sowjetbundes wäre längst unhaltbar ohne die Unterstützung der im Dunkeln arbeitenden Mächte, zu denen man ohne Zweifel auch Frankreich zählen müsse. Zuerst habe Frankreich Rumänien den Besitz Bessarabiens zugesichert, jetzt operiere es gegen den Sowjetbund in Ostasien — das mache den Eindruck der allmählichen Ausführung eines längst entworfenen Planes. An diesem Plan sieht das Sowjetblatt auch England beteiligt.

Amerika erwartet die Räumung des Rheinlandes.

Die New Yorker Morgenpresse widmet den Besprechungen zwischen Briand und Stresemann großen Raum. Man spricht von der Räumung des besetzten Reichsgebiets, des Saargebiets und der Aufgabe des französischen Widerstandes gegen die Rückgabe von Eupen und Malmedy und meint, daß Deutschland zur Erreichung dieser Ziele zu großen finanziellen Opfern bereit ist. Das Neue und Charakteristische an den Erörterungen, die die New Yorker Zeitungen an diese Erörterungen knüpfen, ist die aus allen Artikeln hervorgehende Tatsache, daß die amerikanische Öffentlichkeit ein derartiges Abkommen als selbstverständlich erwartet und als den logischen Schritt nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund und dem Inkrafttreten der Locarno-Abmachungen empfindet.

Tschangtscholin erbittet Eingreifen Europas in China?

„Manchester Guardian“ meldet aus Peking, daß der mandchurische Marschall Tschangtscholin und der Militärgouverneur Santschuanfang bei den diplomatischen Vertretern der Großmächte angefragt hätten, ob diese bereit sein würden, durch eine großzügige Intervention den Kampf gegen die Kantontreuppen zu unterstützen. „Manchester Guardian“ glaubt nicht, daß England auf diesen Vorschlag eingehen werde, da beide den Beweis dafür schuldig geblieben seien, daß sie einen ziffernmäßig ins Gewicht fallenden Teil des chinesischen Volkes vertreten.

Das Unglück auf Florida.

Die Verheerungen durch den Orkan erweisen sich nach späteren Nachrichten weit schrecklicher als gestern berichtet wurde. Die Breite des verwüsten Landstrichs beträgt 200 Kilometer. Auf dieser Fläche ist alles dem Erdboden gleichgemacht. Es ist nicht einmal möglich, die Anzahl der Menschenopfer auch nur annähernd festzustellen. Der Orkan dauert weiter an und wütet gegenwärtig am Mississippistrom. Es wird eine noch größere Katastrophe erwartet. Außer Florida sind auch die Staaten Illinois und Nebraska und das Uferland von Kalifornien ungeheuer stark mitgenommen worden. Es wird berichtet, daß die Filmstadt Hollywood in Trümmern liegt. Die Katastrophe in Kalifornien soll die von Miami noch übertreffen. Es wird immer schwerer die telegraphische und telephonische Verbindung mit Florida aufrechterhalten wegen des in Mexiko wütenden Orkans. Die zur Hilfeleistung hinzugekommenen Personen erzählen von schauerhaften Szenen auf Florida. Die Menschen sind durch die Dunkelheit von den schwarzen Wolken fast erblindet. Die Katastrophe hat noch dadurch an Umfang zugenommen, weil die Gebäude auf Florida aus schwachem Material gebaut waren. Die Bäume wurden mit den Wurzeln aus der Erde gerissen und in der Luft umhergeschleudert. Die Bewohner eines Hotels versteckten sich im Keller, ertranken aber alle durch das einströmende Wasser.

Präsident Coolidge hat vermittelst des Radio das ganze Volk aufgerufen, eine Subskription zwecks Hilfeleistung an die durch den Orkan Geschädigten zu eröffnen. Es wurden besondere Sanitätszüge an den Ort der Katastrophe entsandt.

Kundgebungen gegen den Faschismus auf Korsika.

Auf Nachrichten von neuen Kundgebungen der Faschisten gegen Frankreich zog auf Korsika eine mehrtausendköpfige Menge vor das italienische Konsulat und forderte dort das Einziehen der italienischen Flagge. Als dies nicht geschah, wurden die Scheiben eingeworfen und das italienische Wappen heruntergerissen. Die Polizei war machtlos. Die Menge zog dann nach dem Hafen und zwang dort

Athener Brief.

Seit dem „Tyrannensturz“ vom 22. August bringt jeder Tag hier eine neue Ueberraschung. Und doch vollzieht sich, im ganzen betrachtet, die Entwicklung so wenig überraschend, so naturnotwendig wie nur denkbar.

Es war klar, daß den Diktator Pangalos nicht die mühsam zustandegebrachte Einheitsfront der Parteien, sondern nur wieder eine Verschwörung von Offizieren stürzen würde. Es war nicht minder klar, daß der neue Militärherr, gebunden an seine Schildträger, das von der Einheitsfront aufgestellte Mindestprogramm für die „Ankurbelung“ des Verfassungslebens nicht reflexlos würde verwirklichen können.

Natürlich besitzt dieses nicht das Ansehen, das nötig wäre, um das schon rein technisch unendlich verwickelte Problem der „Ankurbelung“ des Verfassungslebens zu bewältigen. Man muß dabei bedenken, daß es infolge der Ereignisse der letzten vier Jahre kein Verfassungs-, kein Wahlgesetz, keine Wählerlisten gibt, deren Ursprung einwandfrei wäre, und die es nun wieder in Kraft zu setzen gälte, um eine klare Rechtslage zu schaffen.

Die „Ankurbelung“ ist also nur so denkbar, daß erst einmal auf nicht ganz einwandfreier Rechtsgrundlage eine Kammer gewählt wird. Dazu ist aber nötig, daß alle Faktoren — Staatspräsident, Regierung, Parteileitungen — sich im Wege gegenseitiger Konzessionen darüber verständigen, welches Maß solch vorläufiger Anomalie hingenommen werden muß und kann.



Pangalos der gestürzte Diktator. Konduriotis der seinerzeit von Pangalos gestürzte Staatspräsident.

am 9. September durch Schießen geweckt wurde. Niemand wußte, was vorging; niemand, für wen oder was dieser oder jener Truppenteil, der die Straßen durchzog, zu kämpfen Befehl hatte.

So tragisch diese Ereignisse sind, so wird man sie doch als einen gewissen Fortschritt auf dem Wege zur Wiederaufrichtung der Volkssouveränität ansehen dürfen.

Es lassen sich eben nicht in wenigen Wochen die Spuren vierjähriger Unterdrückung des Volkswillens beseitigen!

Vereine • Veranstaltungen.

Vorträge im Comissverein. Seit Beginn der diesjährigen Vortragsaison sind in diesem Verein bereits drei Vorträge gehalten worden, von denen erster in den Zeilen unseres Blattes bereits besprochen worden ist.

Morgen, Donnerstag, den 23. September, hält unser Verwaltungsmittglied und Stadivordenes Herr Leopold Rode einen Vortrag über das Thema: „Meine Autoreise durch Europa“.

Kunst und Wissen.

Städtisches Theater.

„Die Schlacht bei Waterloo“ von Melchior Lengyel.

Für die Regie dieses netten Lustspiels, das mit sehr guter Ausstattung gegeben wurde, zeichnete Herr Jnicz. Der Inhalt ist eine Satire auf den Film.

Teatr Popularny.

Die ausgezeichnete französische Posse „Czerwona Maski“ ist mit außerordentlich starkem Beifall aufgenommen worden.

Das musikalische Libretto gibt dem Ganzen besonderen Reiz und Anziehungskraft.

Obwohl das Spiel hin und wieder zu wünschenswertem Höhepunkt, muß doch festgestellt werden daß sich alle Mitwirkenden die größte Mühe gaben.

Sport.

Körnig siegt in Paris.

Mit großem Interesse erwartete die französische Sportgemeinde den Start des deutschen Kurzstreckenmeisters Körnig. Einmal startete damit zum erstenmale nach dem Kriege ein deutscher Meister in Paris, und zum anderen war man neugierig, wie sich der Deutsche gegen die besten französischen Sprinter behaupten würde.

Vom Büchertisch.

Sassenbach, Joh., Fünfundzwanzig Jahre internationale Gewerkschaftsbewegung. Amsterdam 1926. 144 Seiten. Preis 3,-

Diese gelegentlich der Feier des 25 jährigen Bestehens der internationalen Gewerkschaftsbewegung im Auftrag des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam herausgegebene Schrift schildert nach einer kurzen Einleitung und einer ebenfalls kurzen Darstellung der ersten Versuche eines internationalen gewerkschaftlichen Zusammenarbeitens die Entwicklung der gewerkschaftlichen Internationale von ihrer Begründung im Jahre 1901 bis zum Jahre 1926.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Die Vertrauensmänner werden ersucht, die Bezirkslisten in Empfang zu nehmen.

Lodz-Nord, Reiterstraße 13. Aus Anlaß der Niederlegung des Mandats als Vorsitzender der Ortsgruppe Lodz-Nord durch Gen. Cäsar Paul, fand am vergangenen Sonnabend, den 18. d. M., eine außerordentliche Vorstandssitzung zwecks Neuwahl eines Vorsitzenden statt.

Jugendbund

der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum. Turner! Beim Jugendbund, Ortsgruppe Lodz-Zentrum, besteht eine Turnabteilung, zu welcher sich Förderer des Turnsports beiderlei Geschlechts jeden Abend von 7 bis 9 Uhr im Parteilokale, Jamenhof-Str. Nr. 17, melden können.

Vorstandsmittglieder! Heute, Mittwoch, den 22. September, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Jamenhofstr. 17, eine außerordentliche Vorstandssitzung aller drei Ortsgruppenvorstände statt.

Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden Montags bei der Gesangsübung, Petrikauer Str. Nr. 73, statt.

Achtung! Mitgliederversammlung aller drei Ortsgruppen von Lodz. Am Sonnabend, den 25. September, um 6 1/2 Uhr abends, findet im Lokale des Meisterverbandes, Zeromskiego (Pansta) 74/76, eine Mitgliederversammlung aller drei Ortsgruppen des Jugendbundes von Lodz statt.

Lodz-Süd. Donnerstag, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Unterhaltung : Wissen

Die Tafel.

Von Klabund.

Ein Jüngling verliebte sich in ein junges Mädchen, das mit ihm die Schule besuchte. Sie waren die einzigen Schüler der obersten Klasse. Sie saßen nebeneinander auf der Bank, aber sie sprachen niemals miteinander, denn sie fürchteten den gestrengen Lehrer. Der Jüngling wagte nicht einmal aufzusehen, obwohl ihm das Blut heiß ins Gesicht schoss, wenn er nur an das Mädchen dachte, das lieblich durch seine nächtlichen Träume wandelte. Sie ihrerseits hielt aus Scham die Augen gesenkt, und nur dem gestrengen Lehrer gaben sie sich klar und unbefangen hin. Zwei dunkle Saphire, dachte der Lehrer, strahlend, aber wie kühl.

Eines Tages war ihnen aufgegeben worden, eine Hymne an die Gottheit zu dichten, denn die Dichtkunst gehörte dazumal zu den Lehrfächern der höheren Schulen. Die Religionsstunde nahte und der Lehrer forderte den Schüler auf, vorzutreten und seine Dichtung auf die Tafel zu schreiben. „An die Gottheit“ lautet das Thema, sprach der Lehrer. Der Schüler trat an die Tafel, die Knie bebten ihm, die Schläfen saukten, rote Räder drehten sich vor seinen Augen. Er schrieb:

„Kennst du die Hand, die diese Zeilen schreibt?
Sie zittert vor Gewalt der Leidenschaft,
Die du mir einflößest wie einen feurigen Teufel.“
„Vortrefflich!“ sagte der Lehrer. „Und nun: schreib Du Deinen Spruch!“ wandte er sich an das Mädchen.

Das Mädchen war erbleicht, und blasser als eine Narzisse oder der Vollmond trat sie an die Tafel und schrieb mit zitternder Hand:

„Mein Herz erkennt die Hand,
Die mit goldnem Griffel ihre Zeichen in die Tafel
meiner Seele grub.
Es ist nicht unempfindlich gegen die Gefühle
der heiligen Liebe.“

„Ausgezeichnet“, sagte der Lehrer, griff zur Kreide und schrieb darunter:

„Mit den wahrhaft Liebenden übt Nachsicht
und Erbarmen Gott.“

In diesem Augenblick trat der Vater des Mädchens in das Schulzimmer: „Nun, machen sie gute Fortschritte?“

Er las die Tafel. „Prächtig!“ sagte er, ging auf seine Tochter zu und legte ihre Hand in die Hand des Jünglings.

Da sahen sich die beiden jungen Menschen zum ersten Male voll an. Sie stiegen einer in des anderen Herz durch den Schacht der Augen wie Bergleute in die Grube. Dort aber fanden sie Keuschheit und alle Tugenden der Welt. Dann rissen die zwei Augenpaare sich voneinander los und grüßten in schweigendem Dank den Vater des Mädchens, den Lehrer, die Tafel — und von der Tafel, auf der oben als Ueberschrift stand: „An die Gottheit“, von der Ueberschrift gingen ihre Augen zum Himmel empor und dankten ihr, die sie zusammengeführt.

Die Faust des Riesen.

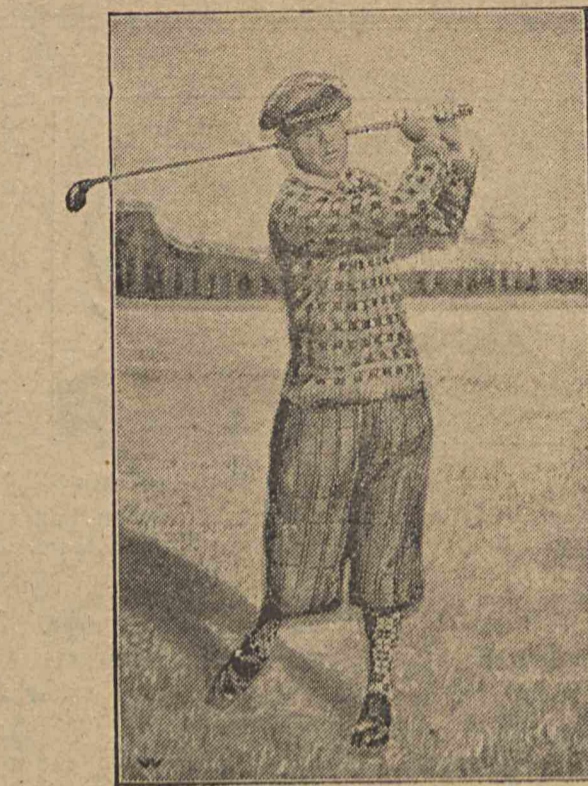
Roman von Rudolph Straß.

66. Fortsetzung.

„Na schön!“ sagte er. „Wenn ich hier kein Glück bei den Meinen hab', dann will ich mal in den Ortus 'rauntersteigen! Ich hab' Geschenke für die Leute mitgebracht! Die werden dankbarer sein, als ihr hohen Herrschaften...“

Er hüllte sich in der Halle in seinen Pelz, dessen Taschen von allerhand Paketen gebläht waren, und schritt barhaupt durch den knirschenden Schnee hinüber in das Reutehaus, wo in der Küche eine großmächtige Tanne prunkte und Rauch aus der Punschschüssel stieg. Bald idnte von dort Getreische und Geräusche, dann die Töne einer Ziehharmonika. Dorthin kam lange nicht zurück. Er amüsierte sich. Er hatte den Inspektor Kungelind holen lassen, der mit hochrotem Kopf schon sehr unsicher auf den Beinen stand, und seine Tochter Pauline, die Wamsell. Auch Philipp, der alte Rutscher, war da und greimte selig über das ganze verwitwete Gesicht. Der Seddeliner begönnernte ihn und alle. Er schwagte mit ihnen wie mit seinesgleichen, er verteilte den Inhalt seiner Zigarrentasche, seiner Börse großmächtig in die ausgestreckten, roten Hände — endlich packte er die Wamsell um die Taille und walzte mit ihr wie besessen um den Weihnachtsbaum, daß die Küche vom Jubel widerhallte und Töpfe und Kannen auf ihren Schragen klirrten. Als aber dann einer der Leute sich vergaß und ihm von hinten her die Hand auf den Arm legte, um ihm etwas zu sagen, wurde er auf einmal wieder hochmütig, versetzte mit dem knappen, scharfen Tonfall wie einst in der Kürassierkaserne von oben herab: „Abend, Leute!“ und ging, die Verbläfften stehen lassend, hinaus.

Ohne sich um die Schneewirbel zu kümmern, die der Wind um seinen bloßen Kopf wehte, umbog er das Haus



Percy Allis Golfmeister.

Die erste offene deutsche Golfmeisterschaft wurde letzts in Wannsee bei Berlin ausgespielt. Golfmeister wurde der Engländer Percy Allis mit 284 Schlägen vor Aubrey Boomer - Paris mit 292 Schlägen. In dem Revanchematch war Allis ebenfalls siegreich.

„Die Unglückszahl 13.“

Am 13. heiratet ein vernünftiger Mensch auf keinen Fall. Am 13. macht man keine Eisenbahnfahrten; ein vorsichtiger Theaterdirektor wird sich hüten, eine Premiere auf den 13. zu verlegen: die 13. Scheidung läßt es als sicher vermuten, daß die 14. Ehe noch unglücklicher sein wird.

Wenn 13 am Tisch sitzen, schmeckt das beste Essen nicht; nur Selbstmörder setzen sich in ein Bureauzimmer mit der Unglückszahl; Tanztränzchen, Gesangsvereine, Regelklubs werden aufgelöst, wenn durch Unstimmigkeiten oder andere Lücken die Zahl der Mitglieder auf 13 schmilzt.

Auf den Pariser Rennen wettet kein Mensch auf 13; in Berlin ergibt sich ein Unglücklicher ohne Murren in sein Schicksal, wenn er am Kalender die 13 sieht: in Amerika kann man sicher sein, wenn man an einem Tage glücklich 12 Flaschen Brantwein konsumiert hat, bei der 13. gefaßt zu werden.

Die größte Windmühle der Welt.

Die größte Windmühle, die es auf Erden geben soll, befindet sich nach dem Bericht einer englischen Zeitschrift in St. Franzisko, und zwar dient sie dazu, das Wasser aus den großen Behältern herauszupumpen, das über die weiten Flächen des „Goldenen Parks“ verteilt wird. Der Hauptturm der Mühle, der aus Beton besteht, ist 200 Fuß hoch. Jeder Flügel ist 100 Fuß

lang, und eine automatische Vorrichtung ist angebracht, die die Flügel senkrecht zur Windrichtung stellt. Die größte Leistung, die bei starkem Wind von dieser Windmühle entfaltet werden kann, beläuft sich auf 100 PS.

Der Wert der Gestirne.

Ein sehr anschauliches Bild von den Größenverhältnissen der die Sonne umkreisenden großen und kleinen Planeten erhält man, wenn man von der Erde ausgeht unter Zugrundelegung eines Wertes von zwanzig Mark. Die Vergleichstabelle würde dann folgendermaßen aussehen:

Erde	20,—Mark
Mond	0,25 "
Merkur	1,25 "
Mars	2,— "
Venus	15,— "
Uranus	280,— "
Neptun	320,— "
Saturn	1840,— "
Jupiter	6200,— "
Sonne	6 000 780,— "

Diese Zahlen sprechen gewiß deutlich. Welcher Unterschied zwischen Sonne und Mond, zwischen sechs Millionen siebenhundertachtzig Mark und fünfundzwanzig Pfennig!

Was nicht alles gegessen wird.

In China sind halbausgebrütete Hühnererier besonders Leckerbissen, in Neu-Brunswijf (Australien) ist man Känguruhschwänze, in Birma geröstete rote Ameisen, in Rio de Janeiro Affenrippenstücke und Papageienpapsteten, in Malabar Fledermäuse, im hohen Norden Amerikas Prärienwölfe, in Ostamerika Eichhörnchen, in Westindien und Japan Ratten, am Amazonas Leoparden, in China Hunde, auf Ceylon Elefantenspoten, in Italien gebadene Polypen, Seespinnen und kleine Weichtiere, in Frankreich und Belgien Froschschenkel und Weinbergsschnecken. Darwin aß mit besonderem Vergnügen Buma, Dr. Brown geschmolzenes Bärenfett als etwas Köstliches.

Essen die Frauen mehr als die Männer?

Diese Frage ist zur Erörterung gestellt durch das Buch einer Ärztin Cecil Webb-Johnson „Die Nahrung der Frauen“, in dem behauptet wird, daß das weibliche Geschlecht größeres Interesse am Essen hat und mehr zu sich nimmt als das männliche. Eine Umfrage in verschiedenen Londoner Restaurants ergab, daß diese Behauptung viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Die Erfahrungen in den öffentlichen Speisehäusern zeigen, daß die Männer sehr viel weniger Wert aufs Essen legen, daß sie es stets sehr eilig haben und nur satt werden wollen, während die Frauen sich bei der Mahlzeit Zeit nehmen, sich sehr für die einzelnen Gerichte interessieren und auch größere Mengen vertilgen. Während die Männer nicht selten von ihrem Essen etwas stehen lassen, kommt das aber bei den meisten Frauen fast nie vor. Die Damen beschwerten sich auch viel häufiger über die ihnen nicht zusagende Zubereitung der Gerichte.

und pirschte sich lauend wie ein Jäger durch die Stämme des Parks der Stelle zu, wo das Licht hinter den seidnen Vorhängen des Wohnzimmers zwei schräge, helle Blicke auf den glitzernden Schnee warf. Da duckte er sich nieder und präste. Natürlich waren die Fußspuren hin und her ganz frisch, wenn auch vom Flockenfahl schon wieder etwas verwischt! Jetzt, wo man sie einmal bestätigt hatte, konnte man sie auch weiterhin durch das weißliche Dämmer am Boden verfolgen. Sie kamen von der kleinen Parkpforte, sie führten da auch wieder hinaus und, das Dorf seitwärts lassend, quersfeldes, dem Wald zu! Der Riese ging ihnen ein paar hundert Schritte nach. Dann wurde es ihm langweilig. Er stand mitten auf dem sturmüberpiffenen Blachfeld, bläute noch einmal kampfbereit und gereizt um sich, murmelte: „Feige Bande!“ und watete, seinen Pelztragen hochschlagend, verächtlich heim.

Dort hatten sich seine Mutter und seine Schwester schon zurückgezogen, ohne Abkündet von ihm zu nehmen! Wirklich sehr nett! Die Galle lief ihm über. Er stampfte zornig mit dem Fuße auf, daß die Schneebrocken über das Parkett flogen. So ließ man ihn da stehen, den Herrn des Hauses! Und seine Frau? Die war auch nicht mehr da! Er hörte sie über sich gehen. Wahrscheinlich brachte sie die Kleine zu Bett, die heute schon viel zu lange aufgeblichen war. Er sah auf die Uhr. Es war erst halb zehn. Er hatte noch eine halbe Stunde Zeit, bis der Schlitten vorfuhr, der ihn zur Station zurückbringen sollte!

Er stieg die Treppe hinauf und trat, ohne anzuklopfen, in Martines Zimmer, das eine Lampe dämmerig erhellte. Im Nebenraum schliefen die Kinder. Sie ließ sie Tag und Nacht nicht mehr aus den Augen, seit Diethers Berliner Wächter im Hause waren. Als sie die Schritte hörte, erschien sie argwöhnisch von nebenan auf der Schwelle, und er sagte, ohne sich um ihren finsternen Blick zu kümmern, lachend und lebhaft, noch unter dem Eindruck seiner Beobachtungen draußen, die Wangen von der Winterkälte gerötet: „Natürlich war es der Herr

Gerdel! Ich werde dem Kerl diese nächtlichen Fensterpromenaden versalzen! Vor acht Tagen war er bei mir in Berlin — ganz frisch — verlangte wieder ein Zeugnis... ich hab' ihn eigenhändig rausgeschmissen! Seitdem hat er was gegen mich! Romisch!“

Er wurde plötzlich ernster. „Ich habe mit dir zu sprechen, Martine!“ begann er nach einer Pause in einem veränderten, weichen Ton, unter dem sie leise zusammenschauerte. „Deswegen bin ich herausgekommen! Das andere mit dem Christbaum und so... ist ja alles nur Mumpitz. Sogar Mama und Agnete kriechen nicht mehr auf den Leim.“

Es war ein Schweigen. Er räusperte sich entschlossen. „Dieser kleine Belagerungszustand hier im Hause kann doch nicht bis in die Puppen so weitergehen, Martine! Es kostet mich auch zu viel, auf die Dauer dieses Gelichter durchzufüttern, das hier auf unsere Wärmer aufpaßt. Ich hab' wieder ganz verfluchte Verluste gehabt in letzter Zeit! Na — trotzdem: für meine Kinder ist mir nichts zu teuer. Ich häti' sie schon längst in einen sicheren Gewahrsam wegbringen lassen! Aber ich hab' mir gesagt: Wozu immer die Gewalttaten? Bieleicht einigen wir uns auch so!“

Er verstummte, um die Wirkung seiner Worte auf sie zu prüfen. Es war nichts zu erkennen. Die junge Frau stand, die Augen halb geschlossen, mit einem steinern blassen Antlitz da. Er fuhr gedämpft fort: „Zunächst das Schlimmste, Martine — das, wo ich klipp und klar mich schuldig bekenne — die Wohnung in der Frankfurter Allee! Also diese Verirrung hat ein Ende! Es ist schon seit Wochen niemand mehr außer mir darin — kommt auch niemand — wird niemand mehr kommen — die Luft ist rein — ich mach' überhaupt Schlaf! Am ersten Januar zieht da ein Rechnungsrat mit seiner sechsköpfigen Familie ein. Dann gehört die ganze Episode der Vergangenheit“

(Fortsetzung folgt.)

italienische Schiffe zum Hissen der französischen Flagge. Bei den Zusammenstößen wurden mehrere Personen und Soldaten verletzt. — Der Nationalismus hält also Faschisten wie republikanische Anzosen noch fest in seinen Klauen.

Kotales.

Dr. Samborski wieder Direktor der Lodzer Krankenkasse.

In der gestrigen Sitzung der Verwaltung der Krankenkasse wurde die Forderung des Herrn Dr. Samborski besprochen, ihn wieder in sein Amt einzusetzen. Dr. S. legte der Verwaltung ein offizielles Schreiben des Bromberger Bezirksgerichts vor, in welchem gesagt wird, daß gegen ihn kein Strafverfahren eingeleitet wurde, daß in der Angelegenheit Sawicki keinerlei Verdacht eines Vergehens gegen Dr. Samborski besteht. In einem weiteren Schreiben der Staatsanwaltschaft desselben Bezirks wurde Dr. Samborski aufgefordert, die Kaution von 5000 Zloty abzugeben, die er seinerzeit für seine Freilassung hinterlegt hatte.

Angeichts dieser amtlichen Beweise wurde der Antrag debattenlos angenommen, Dr. Samborski wieder in sein Amt einzusetzen und ihn aufzufordern, seine Amtstätigkeit sofort aufzunehmen.

Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß der Bromberger Untersuchungsrichter Bromicki, der in dieser Angelegenheit das Untersuchungsverfahren leitete, wegen Ueberschreitens der Amtsgewalt seines Postens entlassen und verhaftet wurde. Dieses neben den vorerwähnten zwei Schriftstücken des Gerichts läßt annehmen, daß Samborski das Opfer eines Irrtums des Untersuchungsrichters oder vielleicht gar das einer böswilligkeit desselben Herrn geworden ist.

Der Konflikt in der Textilindustrie.

Wie wir erfahren, begibt sich am morgigen Donnerstag eine Delegation der Arbeiterverbände mit den Lodzer Abgeordneten der Arbeiterparteien an der Spitze zu Premierminister Bartel, um von diesem zu verlangen, daß die geforderte Lohnerhöhung von 15 Prozent bewilligt werde.

Die Delegation wird dem Premierminister Bartel mitteilen, daß falls die Arbeiterforderungen nicht erfüllt werden, am kommenden Montag der Streik proklamiert wird.

Am den Kanalisationsbau. Gestern wurden die Stadtpräsidenten Cynarski und Groszkowski von Premierminister Bartel empfangen, dem sie die Forderung von Krediten für den Kanalisationsbau vorlegten.

b. Anleihen für diejenigen, die ihre Häuser fertigstellen. Vorgestern fand eine Sitzung des Komitees für den Stadtausbau statt, in der beschlossen wurde, eine Kommission zu bilden, die bei der nächsten Sitzung ihre Anträge zu stellen hat betr. Zuerkennung von Anleihen an die Grundstückbesitzer, die noch in diesem Jahre in ihren Häusern für Mieterwohnungen zur Verfügung stellen können. Zur Kommission gehören die Ingenieure Sunderland, Piakowski und Jolkierski.

Registrierung des Jahrganges 1908. Heute, am 8. Uhr früh, haben sich in der Registrierungslokale in der Traugutta 10 alle diejenigen Männer des Jahrganges 1908 zu stellen, deren Namen mit den Buchstaben G, H bis J beginnen.

Flugverbindung. Gestern, am 20. d. M., weilte in Lodz der Vertreter der Polnischen Fluglinie in Warschau, um die endgültige Regelung des Flugverkehrs auf der Strecke Lodz—Krakau mit Verbindung nach Lemberg und Wien und der Strecke Lodz—Warschau mit Verbindung nach Danzig zu besprechen. Auf einer Sitzung mit der Verwaltung des Wojewodschaftskomitees wurde beschlossen, daß die Flugverbindung am 1. Oktober d. J. beginnen soll und daß das Flugzeug der Polnischen Fluglinie (Sunders), das von Warschau um 9 Uhr morgens nach Krakau abgeht, in Lodz landen wird, um Fluggäste aufzunehmen. Die Abfahrt von Lodz nach Krakau ist auf 10 Uhr früh festgesetzt. Ankunft in Krakau um 11.30. Von Krakau besteht dann eine Verbindung nach Lemberg. Der Flugverkehr nach Warschau und Danzig wird sich in ähnlicher Weise abwickeln. Das Flugzeug aus Krakau nach Warschau wird in Lodz um 11 Uhr landen. Ankunft in Warschau 12 Uhr mittags. Von Warschau weitere Verbindung nach Danzig. Nähere Angaben betreffend den Flugverkehr werden noch veröffentlicht werden.

Die Entdeckungen der Inspektorin vom Arbeitsministerium. Auf die beständigen Klagen der Verwaltungen der Berufsverbände wurde, wie bereits von uns berichtet, Frau Krabelsta nach Lodz delegiert, um festzustellen, ob in den Fabriken zur Nachtzeit Frauen beschäftigt werden. Nach einer Konferenz mit dem Vertreter des Bezirksarbeitsinspektors Wyrzykowski begab sich Frau Krabelsta in Begleitung von Polizei nach den verschiedenen Fabriken. In 32 Fabriken fand man, daß die Verfügungen betr. der in Fabriken beschäftigten Frauen außer acht gelassen werden, worüber Protokolle aufgenommen wurden, und der Arbeitsinspektor beim Gericht Klage einreichen wird, damit die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden, denen eine Strafe bis zu 1000 Zloty oder drei Monate Haft droht. Eigenartig hat sich bei der Revision die Widzewer Manufaktur benommen. Anfangs

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Ortsgruppe Lodz-Süd.

Achtung, Mitglieder! Sonnabend, den 25. September, um 6 1/2 Uhr abends, findet im Parteilokal, Bednarzkastraße 10, die

erste Jahresversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Neuwahl, 3. Freie Anträge.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Der Vorstand der Ortsgruppe Lodz-Süd.

wollte man Frau Krabelsta den Zutritt zur Fabrik verweigern. Dann wurde ein Feueralarm veranstaltet, auf den alle Arbeiter und Arbeiterinnen die Fabrik verließen, wodurch die Kontrolle unmöglich gemacht wurde. Ueber diesen Vorfall wurde ein Protokoll aufgenommen und eine Untersuchung eingeleitet. Das Nachspiel wird jedenfalls im Gerichtssaal stattfinden.

b. Untersuchungen über die Vorgänge in der Mendelsonschen Wohnung. Sofort nach der Benachrichtigung des Untersuchungsamtes über den Ueberfall auf die Wohnung des Senators Mendelson wurde eine energische Untersuchung eingeleitet. Bei einer nächtlichen Revision der Diebespelunken wurden einige verdächtige Personen verhaftet. Das Verhör des Wächters des Hauses ergab nichts Konkretes. Es wurden ferner verhört: Der Wächter vom Hause 64 an der Wschodniastraße, da dieser in derselben Nacht eine an das Haus gestellte Leiter gesehen haben soll, und weiter das Dienstmädchen Mendelsons. Aus der Wohnung wurden auch Juwelen gestohlen, die bei Mendelson von Engelmann und Zeschowski aus Lomisz niedergelegt waren. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

b. Marktpreise. Auf dem gestrigen Markt wurden gezahlt: für Butter 4.80—6.50, Eier 2.80—3.20, Sahne 1.60—2.00, Käse 1.30—1.60, Milch 0.35, Kartoffeln 0.10—0.13, Mohrrüben 0.6, Rüben 0.8—0.15, Blumenkohl 0.20—0.80, Tomaten 0.60—0.70, Hühner 4—6, Enten 2.50—5.00, Gänse 8—10 Zloty.

Theaterabend. Die akademische Sektion des Deutschen Schul- und Bildungsvereins veranstaltet morgen, Donnerstag, den 23. d. M., um 8 Uhr abends, im Saale des Männergesangsvereins einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangen zwei Schelmenspiele von Fr. Lienhard und zwar: „Eulenspiegels Ausfahrt“ und „Der Fremde“. Beide Stücke, die schon vor einigen Monaten aus Anlaß der Pädagogischen Woche aufgeführt wurden, hatten einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Zu bemerken ist, daß der Theaterabend aus Anlaß der Tagung der deutschen Studenten Polens veranstaltet wird.

f. Geschmuggelter Tabak. Der Adjizendeante Przaszkiewicz bemerkte auf dem Kalischer Bahnhof drei Kisten, die aus Sosnowice angekommen und als Emaillwaren deklariert waren, dem Beamten aber verdächtig erschienen. Eine Untersuchung ergab, daß die Kisten 1700 Klg. aus Danzig geschmuggelten Tabak im Werte von 4000 Zloty enthielten. Als Absender figurierte ein Rosenblatt aus Sosnowice und als Empfänger ein Dzialoszynski, Lodz, Cegielniana 36. Es erwies sich jedoch, daß der letzte Name ein fingierter ist.

f. Von einem Lastauto überfahren. Josef Kubiak von der Polnastraße 6 wurde im betrunkenen Zustande in der Narutowicz-Strasse von einem Lastauto, das vom Chauffeur Kolodziejczyk, wohnhaft Brzeskastraße 17 geführt wurde, überfahren. Kubiak erlitt schwere Verletzungen und wurde nach dem Pognanski'schen Spital gebracht.

f. Unglücksfälle am Kalischer Bahnhof. Der Schlossergehilfe Wladyslaw Kubiak hat sich durch einen unglücklichen Fall auf die Bahnschienen die Finger seiner rechten Hand verstümmelt. — Adam Lusta ist, während er Kohlen in die Lokomotive schaufelte, mit dem Kopf auf die Schienen gestürzt und hat sehr schwere Verletzungen davongetragen. Beide wurden im Josepsh-Spital untergebracht.

Spende. Anlaßlich der silbernen Hochzeitsfeier der Eheleute Leopold und Hulda Grab, sammelte Frau Romania Lange Pl. 30. — für das evangelische Waisenhaus. — Im Namen der bedachten Institution besten Dank.

Erneuerung der Vorführungen über die Ersparnis beim Kochen mit Gas.

Gestern, am 21. September, fand nach der Urlaubsunterbrechung wieder die erste Vorführung des Kochens auf Gas im Laden der Städtischen Gasanstalt, Petrikauer Straße 40, bei einem zahlreichen Publikum statt. Während der Vorführung wurde ein Mittag aus 4 Gängen für 12 Personen sowie ein Kuchen und eine Torte hergerichtet, für die Gas für 57 Groschen verwendet wurden. Die Vorführungen finden jeden Dienstag, pünktlich um 5 Uhr statt. Jede Hausfrau mußte die Gelegenheit wahrnehmen und das sparsame Kochen beaugenscheinigen. Der Eintritt zu der Vorführung ist frei.

Aus dem Gerichtssaal.

1. Ein sensationeller Brandstiftungsprozeß vertagt. Gestern, 10.30 Uhr morgens, eröffnete das hiesige Bezirksgericht die Verhandlung gegen Szlama Wojdyslawski und Gregorz Lewinson, Besitzer eines Garnlagers an der Petrikauer Straße 33. Die beiden sind angeklagt, daß sie unter Teilnahme von Abraham Wojdyslawski und den Eheleuten Szmul und Ester Blasznik zwecks Erlangung der Versicherungsprämie Brand gestiftet haben. Das Gerichtspersonal setzte sich

Am Scheinwerfer.

Der Wunderbrunnen des Popen.

Wie das katholische Frankreich sein Lourdes besitzt, so wollte auch das orthodoxe Bulgarien eine wunderthätige Quelle besitzen. Vielen ungelieblichen Kranken brachten die gewöhnlichen heilkräftigen Mineralbäder des Landes eine gar zu langsame Linderung ihrer Schmerzen und Gebrechen und sie wünschten deshalb, schneller gesund zu werden. In diesem Erdenwinkel an der „Schäumenden Mariza“, wo schnell die Galgen aus dem Boden wachsen, leicht die Kirchen in die Luft fliegen, rasch die Kugel oder das Messer den Gegner trifft, schlagen eben ungestüme Herzen auch in den leidenden Hüllen. Der Himmel kam zu Hilfe und bediente sich eines gottesfürchtigen und menschenfreundlichen, aber armen Popen in Nordbulgarien als Werkzeug. Dem Begnadeten erschien im Traum ein Bote aus den himmlischen Gefilden und wies ihm jenen Ort, wo nach wenigen Spatenstichen ein Wunderbrunnen hervorsprudeln würde, Heilung spendend jedem Kranken, der felsenfest an Gottes Wort glaubt. Am nächsten Abend versammelte der Seelenhirt eine auserlesene Schar Getreuer um sich. Frohlockend, erschauernd hörte man des Himmels Botschaft aus geweihtem Munde. Noch im Dunkel der gleichen Nacht hasteten Gestalten im Garten des Priesters. — Bei dem ersten Hahnenstreich füllte langsam das Wasser den ausgehobenen Graben. — Die Sonne brachte es an den Tag. In schnell geweihten Gefäßen (gegen Erlegung der üblichen Gebühr, denn auch der Pape will leben!) trug man das heilige Naß nach Hause, um darin zu baden. Und — o Wunder! Die ersten beiden Geheilten meldeten sich und knieten dankbar betend vor dem Altar der Dorfkapelle, die verstaubten Füße des Gekreuzigten küßend. Seit Monaten hatte sie ein böses Krühen in den Gliedern gemeinigt und nun waren sie plötzlich gesund. Begeistert durchstriefte die Gemeinde, die ganze Gegend. Zu Tausenden pilgerten Kranke und vom Siechtum Befallene herbei, Erlösung von ihren Leiden suchend. Abertausende schöpften aus dem heiligen Brunnen, um seine Wunderkraft zu Hause beim stillen Gebet zu erfahren. Wunder über Wunder wurden verkündet. Gelähmte sollten aufstehen und gehen, Blinde sehen, Taube hören, Stumme sprechen, Frauen den erstlehten leiblichen Segen empfangen. Kurz, ein Unerwartetes Wunderwasser. Meldete doch ein altes Schreiberlein, das jahrzehntelang oft stöhnend in einer dumpfen Amtsstube gehockt hat, den Schwund eines häßlichen Uebels an der Sitzgelegenheit. Man erwartete nur noch die Belebung der mit dem heiligen Wasser besprengten Toten. Die Gaben und Geschenke für den Popen flossen reichlich, überreichlich. Mit neuem Talare, mit seiner würdigen Amtschapla wandelte er zwischen den Kranken einher, Trost und Hoffnung spendend, wo der gültige Gott nicht helfen wollte. Er hatte doch schon so viel Leid geheilt. Der Zustrom der Wallfahrer mehrte sich. Auch aus der Metropole Sofia eilten sie herbei.

Das staatliche Direktorium für Volkswohlfahrt und Volksgesundheit wurde aufmerksam. Nüchtern denkende und urteilende Wissenschaftler analysierten die Quelle und fanden — ganz gewöhnliches Brunnenwasser, wie es die wasserreiche Donauebene überall spendet. Die Polizei analysierte aber auch die geschöpfenen Wunder. Das Ergebnis war kein Wunder, sondern Schwindel in der höchsten Potenz, vom geschäftstüchtigen Herrn Popen inszeniert. Die Blinden waren nie blind gewesen, die Lahmen nie lahm, die Stummen nie stumm. Von einer Untersuchung des Schreiberleins wurde abgesehen. Der Quell ist nun versiegelt. Der Pape sitzt hinter schwedischen Gardinen. Armer Mann, der Du schon den Bischofsstab in der Hand fühltest! Arme Menschheit, die du immer wieder betrogen sein willst! Armes Schreiberlein, das die Hämorrhoiden weiter plagen werden!

zusammen aus dem Vizepreses Witkowski und den Richtern Wilkowski und Korwin-Korotkiewicz. Die Anklage wurde vom Staatsanwalt Roczowski geführt. Als Verteidiger fungierten: die Lodzer Rechtsanwälte Kobylinski, Piotr Kon und Kempner sowie die Warschauer Rechtsanwälte Nowodworiski und Ettinger. Außerdem waren 6 Experten vorgeladen. Der Zustrom des Publikums war so groß, daß viele von der Polizei nicht mehr eingelassen werden konnten. Da zwei Hauptzeugen: der Buchhalter Spinnmann, der bei Wojdyslawski das Kassabuch führte, das gefälscht sein soll, und der Polizist Wisniewski nicht erschienen waren, beantragte der Staatsanwalt die Verhandlung zu vertagen. Nach 4 stündiger geheimer Beratung der Richter wurde der Termin auf den 13. Oktober verlegt und beschlossen, die beiden Wojdyslawski und Lewinson, die gegen eine Kaution von je 5000 Zloty auf freien Fuß gesetzt waren, sofort nach dem Gefängnis abzuführen und die Kaution zurückzahlen. Die Eheleute Blasznik sind freigelassen worden.

u. Zwei Jahre Gefängnis für Falschgeldverbreitung. Im April d. J. kaufte Chaim Slomkowski auf dem Baluter Ring von einem Landmann eine Ente, für die er 4 Zloty bezahlen sollte. Er gab dem Verkäufer einen 5-Zloty-Schein und erhielt einen Zloty Rest und ging dann zu einem anderen Verkäufer wegen weiterer Einkäufe. In der Zwischenzeit hatte sich der Entenverkäufer davon überzeugt, daß der 5-Zloty-Schein falsch war. Er rief einen Polizisten herbei, der den Slomkowski festhielt. Gestern hatte er sich vor Gericht zu verantworten. Urteil: 2 Jahre Gefängnis.

Filmschau.

Chaplin ist feuerfest. Vor wenigen Wochen verbrannte im Grand-Rkino der Film „Die Karriere Chaplins“. Man können wir die Freunde des genialen Chaplin mit der Nachricht erfreuen, daß es der Direktion dieses Lichtspieltheaters gelungen ist eine Kopie dieses Bildes zu erlangen. Die Demonstrierung des Bildes wird schon in den nächsten Tagen im Grand-Rkino beginnen.

Aus dem Reiche.

1. Babianice. Schießerei auf der Straße. Am Sonntag, 9.30 Uhr abends, bemerkten Joseph Streich und Stanislaw Romaldowski an der Ecke der Groblana- und Kilmstiegosstraße drei Personen, denen sie nicht wohl gefinnt waren, und zwar waren dies Joseph Kode, Wladyslaw Wilczek und Stephan Jazubczak. Die ersteren zwei gaben auf die drei 20 Revolvergeschosse ab, wobei Kode an der Hand verwundet wurde. Die anderen beiden suchten sich durch Flucht zu retten, wurden aber bald von den Verfolgern eingeholt, worauf letztere weitere 15 Schüsse abgaben. Der hinzugekommene Polizei gelang es den Romaldowski zu entwaffnen und zu verhaften. Streich ist jedoch davon gekommen. Die Polizei stellt Nachforschungen an.

2. Tomaszow. Die Stadt soll Kanalisierung erhalten. Wie bekannt trägt sich der Magistrat schon seit längerer Zeit mit dem Plan, die Stadt zu kanalisieren. Es sind bereits eine Reihe von Offerten ausländischer Firmen eingelaufen, darunter auch von der Weltfirma Holzmann aus Frankfurt. Diese Offerte ist die günstigste. Erwähnenswert ist, daß die Frankfurter Firma sich auch um die Kanalisationsarbeit in Lodz bemüht hat. Obwohl die Offerte äußerst günstig war, wurde sie abgelehnt, u. zw. weil die Firma zur Bedingung machte, daß der Magistrat nur eine Kontrolle ausüben solle, aber in die Arbeiten selbst nicht dreinreden dürfe. Für den Chjena-R. P. R. Magistrat war natürlich diese Bedingung unannehmbar und dies aus naheliegenden, rein persönlichen Gründen der Magistratsgewaltigen.

3. Lublin. Tadeusz Wieniawa-Dlugoszowski verprügelt. Hier fand im Theater „Panteon“ eine Versammlung statt, einberufen von Redakteur Tadeusz Wieniawa-Dlugoszowski. Der Redner sprach über „Polen und Rußland“. Dlugoszowskis Erwähnung der Religionsfreiheit in Sowjetrußland gefiel den anwesenden Chabeken nicht. Das Licht im Saale verlöschte und in der Finsternis entstand eine wilde Keilerei. Dlugoszowski wurde verletzt und mußte ärztliche Hilfe beanpruchen.

4. Tschenshochau. Wenn man sich zu schnell verliebt. Eine junge schöne Vertreterin des zarten Geschlechts, Jadwiga Wiczenca aus Tschenshochau, machte bei ihrer Heimreise im Bahnabteil die Bekanntschaft eines eleganten jungen Herrn, der sich als Procurist einer Warschauer Bank ausgab. Wie es so öfter geht, trieb auch hier das Bibblein Amor seine Schelmenstreiche. Die beiden waren sofort bis über die Ohren verliebt. Einige Tage nachher kam es zur Verlobung. Die überglückliche Braut erzählte davon ihrem Vetter, der Ober-

Best und verbreitet die „Lodzner Volkszeitung“!

polizist war, und zeigte ihm auch das Bild des Verlobten. Der Oberpolizist sah etwas im Bilde, das er nicht sofort verriet. Er bat seine Kusine nur, es zu verschweigen, daß er Polizist sei, und ihn mit dem Prokuristen bekanntzumachen, worauf die Braut sofort einging und hierzu eine Konditorei wählte. Der Polizist erschien in Zivil, ließ sich mit dem eleganten Jüngling in ein Gespräch ein, und als dieser ihm das Zigarettenetui hinreichte, warf er ihm ein Fessel auf die Hand. Der junge Mann hatte bei sich einen Revolver, 50 Patronen und viel Geld. Es war der lange geflüchtete, aus dem Gefängnis entsprungene 28jährige Franciszek Tracz aus Lodz.

5. Wilna. Bei der Verteidigung des Vaters den Bruder ermordet. Auf der menschenleeren Straße „Zielazna Chatka“ wurde der Leichnam eines durch einen spitzen Gegenstand ermordeten jungen Mannes aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um Piotr Uszkiewicz handelte, der von seinem Bruder Boleslaw, der Soldat war, mit einem Bajonett erstochen wurde. Der Mörder erklärte, daß sein Bruder, ein notorischer Trinker, den 70jährigen Vater schlagen wollte. Als er den Vater verteidigte, habe sich der Trinker auf ihn selbst gestürzt. Während des Kampfes habe er den Bruder mit seinem Bajonett ermordet. Aus Furcht vor den Folgen habe er mit dem Vater den Ermordeten an den Fundort geschafft. Beide wurden verhaftet.

6. Luck. Eisenbahnkatastrophe. Zwischen Luck und Stojanow fuhr ein Zug auf einem Preßbord auf. Einige Waggons wurden zertrümmert. Acht Personen wurden verwundet, davon starben im Luck Krankenhaus bereits zwei.

7. Bromberg. Ein Flugzeug vom Eisenbahnzuge überfahren. Gestern früh landete wegen Motordefekts der Sergeant Kruszka auf dem Geleise an der Station Kapuscicka bei Bromberg in dem Augenblicke als der Schnellzug Krakau-Danzig heranbrauste. Der Apparat wurde überfahren, wobei der rechte Flügel und der Hinterteil des Rumpfes mit dem Steuer zertrümmert wurden. Der Insasse blieb unversehrt.

Kurze Nachrichten.

Der Flieger Drlinski ist gestern in Skutsk gelandet. Wegen des beschädigten Motors will Drlinski den weiteren Heimflug in kleinere Strecken zurücklegen.

Töblicher Fallschirmabprung. Eine von dem Flieger Udet mit seinen Kunstfliegen bestrittene Flugveranstaltung in Karlsruhe mußte infolge eines töblichen Fallschirmabprunget vorzeitig abgebrochen werden. Aus dem Flugzeug Udet sprang ein 20jähriger Leipziger Student, der Pilot Fußföller, mit einem Fallschirm ab.

Da sich der Fallschirm nicht öffnete, stürzte der Flieger bisher neun glückliche Abprünge ausgeführt hat aus mehreren hundert Metern Höhe in die Tiefe, er nach wenigen Minuten verstarb.

Europäische Damenmode und japanische Moral. Die angesehenen japanische Tageszeitung „Yamato“ hat, wie „United Press“ aus Tokio mit einer Kampagne gegen die europäischen Damenmode eröffnet. In einem geharnischten Artikel erklärt das Blatt, daß europäische Frauen sich in den Straßen auf der Eisenbahn halb nackt zeigten und durch die Entblößung Begierden erregten, ohne daß die Polizei für nötig halte, im Interesse der Moral einzugreifen. Das Blatt verlangt eine scharfe, unterschiedslos durchgeführte polizeiliche Kontrolle der weiblichen Kleidung bei In- und Ausländerinnen.

Warschauer Börse.

Dollar	20. September	21. September
Belgien	24.40	24.36
Holland	361.75	361.50
London	43.80	43.79
Newport	9.00	9.00
Paris	25.20	25.25
Brag	26.72	26.72
Zürich	174.35	174.35
Italien	32.72	33.00
Wien	127.25	127.25

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 21. September wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	42.50
Zürich	58.00
Berlin	46.535—47.015
Auszahlung auf Warschau	46.63—46.87
Kattowich	46.58—46.82
Bosen	46.68—46.92
Danzig	57.18—57.32
Auszahlung auf Warschau	57.05—57.30
Wien, Schecks	78.40—78.90
Banknoten	78.15—79.15
Brag	376.50

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.00—9.02 in Warschau: 8.99. Der Goldrubel 4.96.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. Z. Kol. Drac: J. Beranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Reklamationen

wegen unpünktlicher Zustellung der „Lodzner Volkszeitung“ sind an die Geschäftsstelle, Petrikauerstr. 109, im Hofe, links, zu richten. Die Geschäftsstelle ist mit allen Kräften bemüht, diese Unregelmäßigkeiten zu beseitigen.



Deutscher Schul- und Bildungsverein zu Lodz.

Donnerstag, den 23. September, um 8 Uhr abends, veranstaltet die akademische Sektion des Vereins im Saale des Männergesangsvereins, Petrikauerstraße 243, einen

Theaterabend

Zur Aufführung gelangen zwei Schelmenstücke von Fr. Lienhard:

1. „Eulenspiegels Ausfahrt“
in 3 Aufzügen

2. „Der Fremde“
in 1 Aufzuge.
Spielleitung: Oberlehrer Osw. Hesse.

Karten im Preise von 2 bis 6 Zloty sind im Vorverkauf in der Drogerie des Herrn Arno Dietel, Petrikauerstr. 157, und am Tage der Aufführung am Saaleingang von 5 Uhr ab zu haben.

1984

Christlicher Commisverein z. g. u. in Lodz

Meje Kosciuszki 21, Tel. 32-00.

In Kürze beginnen die beim Verein bestehenden Unterrichtskurse

in folgenden Fächern: Buchhaltung, kaufmännisches Rechnen, Handelskorrespondenz in polnischer und deutscher Sprache, ferner Polnisch, Französisch und Englisch, sowie Stenographie.

Die Kurse sind für Mitglieder und Nichtmitglieder zugänglich. Anmeldungen werden täglich (mit Ausnahme von Sonnabend und Sonntag) in der Zeit von 10—2 Uhr vorm. und 6—8 Uhr abends im Vereinssekretariat entgegengenommen.

1988

Die Verwaltung.

KRISTALLGLAS-SCHLEIFEREI TELEPHON N: 40-61

ALFRED TESCHNER
LÓDZ, JULIUSZA 20

Suche per sofort eine Wohnung, bestehend aus

4 Zimmern u. Küche

im Zentrum der Stadt. Angebote sind unter „Ingenieur“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

1987

Wohnhaus oder Geschäftshaus, nicht vorort, im Preise von 30—50 000 Zloty zu kaufen gesucht. Angebote mit genauer Angabe des Preises, der Platz- und Hausgröße (Zahl der Räume), Straße und Art des Hauses erbeten an die Exp. dieses Blattes unter „Sofort“.

1978 Dr. med.

R. Stupel

Szozna 12

Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie). Empfängt v. 6—9 abends u. Frauen v. 12—3 nachm.

Alte Gitarren und Geigen

Kaufe und repariere, auch ganz zerfallene. Musikinstrumentenbauer J. Hübner, Alexandrowska 64. 1986

Spendet Bücher

Die Ortsgruppe Lodz-Nord der D.S.A.P. gründet eine Bibliothek für ihre Mitglieder und Sympathiker. Es ergeht daher an alle die herliche Bitte, Bücher für diese Bibliothek zu spenden, um das gute Werk zu unterstützen. Bucherspenden werden in der Geschäftsstelle der „Lodzner Volkszeitung“ sowie jeden Donnerstag im Parteilokal, Keiterstr. 13, entgegengenommen.

Ortsgruppe Lodz-Süd.

Sprechstunden in sämtlichen Angelegenheiten jed. Montag von 7 bis 9 Uhr abds. Es empfängt Julius Schulz und Artur Göhring. Donnerstags von 7 bis 9 Uhr Otto Dittbrenner.

Sprechstunden in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.

im Parteilokal, Zamenhofska 17

Montag von 6—7 Uhr ab. A. Bittner in sämtlichen Parteiangelegenheiten

Dienstag von 4—5 Uhr ab. R. Schulz in Arbeitslosenangelegenheiten

Mittwoch von 6—7 Uhr ab. E. Semler in Krankentassen sachen und sämtl. Parteiangelegenheiten

Donnerstag von 4—5 Uhr ab. E. Ewald in sämtl. Krankentassenangelegenheiten

Freitag von 6—7 Uhr ab. Z. Ehrentraut in Parteiangelegenheiten

Konstantynow. Achtung!
Im Lokale der D.S.A.P., Dlugaszt. 6,

Auskunfterteilung in: Steuerangelegenheiten: A. Hoffmann, Stadtv., und A. Gierkuchen — Dienstag von 8—9 abends

Krankentassenfragen: A. Jende — Sonnabends v. 8—9 abends
Bauangelegenheiten: Vizebürgermeister E. Sieber, Stadtv., W. Heidrich und A. Gierkuchen — Dienstag von 8—9 abends
Öffentliche Fürsorge: Stv. B. Jende und Z. Hing — Dienstag von 8—9 abds.
Schulangelegenheiten: E. Gellert — Mittwoch von 8—9 abends